Persönliches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 11: **Bauten für Wissenschaft, Verwaltung, Geschäft**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Veranstalter	*Objekte*	*Teilnahmeberechtigt*	*Termin*	*Siehe WERK Nr.*
Die Regierungsräte der Kantone Zürich, Schwyz, Glarus und St. Gallen	Technikum (Ingenieurschule) in Rapperswil SG	Die seit mindestens 1. Januar 1965 in den Kantonen Zürich, Schwyz, Glarus und St. Gallen wohnenden Architekten	30. Nov. 1966	Juli 1966
Stadtrat von Winterthur	Stadttheater in Winterthur	Die in der Schweiz heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1962 niedergelassenen Architekten	15. Dez. 1966	Juli 1966
Zweckverband für den Bau und Betrieb eines Kreisspitals in Adliswil ZH	Kreisspital im Kopfholz in Adliswil ZH	Die in den Gemeinden Adliswil, Kilchberg, Langnau am Albis und Rüschlikon heimatberechtigten oder seit 1. Januar 1965 niedergelassenen Architekten	7. Januar 1967	Juni 1966
Gemeinderat von Wettingen AG	Friedhofkirche für die Friedhofanlage Brunnenwiese in Wettingen AG	Die im Kanton Aargau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen Architekten	27. Januar 1967	Oktober 1966
Römisch-katholische Kirchgemeinde Oberdorf SO und Reformierte Kirchgemeinde Solothurn	Kirchliches Zentrum beider Konfessionen in Langendorf SO	Die reformierten oder römisch-katholischen Architekten schweizerischer Nationalität	31. Januar 1967	August 1966
Einwohnergemeinde Baden AG	Planung Dättwil-Baden AG	Architekten und Ingenieure, die in der Gemeinde Baden heimatberechtigt sind oder seit mindestens 1. Januar 1965 in den Kantonen Aargau, Baselland, Baselstadt, Bern, Luzern, Solothurn, Zug und Zürich ununterbrochen ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben	15. Februar 1967	August 1966
Baudirektion des Kantons Bern, Bern	Neubauten der Universitäts-Kinderklinik Bern	Die in der Schweiz heimatberechtigten oder niedergelassenen Architekten, sowie die Ausländer, die in der Schweiz ein eigenes Büro führen	3. April 1967	November 1966

jektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Werner Frey, Arch. BSA/SIA, Zürich; Andreas Liesch, Arch. BSA/SIA, Zürich; Hans Schürch, Arch. SIA, Luzern; Viktor Slongo, Baumeister, Beckenried; Regierungsrat Norbert Zumbühl, Wolfenschießen.

Wettbewerb für neue Schriften

Durch die Visual Graphics Corporation in USA wurde ein internationaler Wettbewerb für neue Schriften für das Offset-Druckverfahren und Publizität im allgemeinen durchgeführt. Von den eingegangenen 777 Entwürfen aus 35 Ländern – mit 47 Teilnehmern aus der Schweiz – wurden 15 ausgezeichnet. Der erste Preis wurde André Gürtler, Fachlehrer für Schrift an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel, und seinen Schülern des 3. Graphikersemesters für die Schrift «Egyptienne 505» zugesprochen. Der Preis besteht aus einer Summe von 6500 Fr., einer Gratisreise nach Amerika und einem jährlichen Verkaufsanteil von 25%. Weitere Preise empfingen Walter J. Diethelm, Zürich, und Ernst Fritz, Adliswil.

Persönliches

Joseph Gantner wurde siebzig

Wir feiern Joseph Gantner, den Inhaber des ruhmreichen Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der Universität Basel, als einen der Unsern: von 1923 bis 1927 redigierte er das WERK. Das waren frühe Schritte auf einem Wege, der weit führen sollte: von der revolutionären Kunst der zwanziger Jahre bis hin zu einer revolutionären Auffassung von der Kunst überhaupt.

Was Kunst ist, bestimmt jede Generation neu. Damals, in den zwanziger Jahren, konvergierte sie auf eine neue Rauminterpretation, die sich vornehmlich in der Innenarchitektur und im Urbanismus bemerkbar machte; so war es keine schlechte Idee, am WERK zu debütieren. Geschärft an den Erkenntnissen der Moderne drang dann das Auge um so tiefer in die Zeiten: dem nun zum Lehrberuf Hingezogenen erschlossen sich die bisher als barbarisch verrufenen Jahrhunderte: das Frühchristentum, das Frühmittelalter und schließlich das dunkle Jahrhundert: das zehnte.

Durch diese Neubewertung der Epochen, wie sie sich in den dreißiger Jahren vollzog, kamen die überkommenen Stilbegriffe ins Wanken. Während andere sich damit befaßten, neue Stilnamen zu erfinden oder alte mittels Bindestrichen untereinander zu verbinden, interessierte sich Gantner für den Prozeß der Kunstentwicklung selbst, wie er durch die Entwicklung des Stilverständnisses perzipierbar wird. Dieser Kunstgriff, eine evolutive Kunst an einem evolutiv verstandenen Stil zu messen, führte zu einer Einsicht von fruchtbarster Dynamik.

In den letzten Jahren hat Gantner diese an den Epochen des frühen Mittelalters gewonnene stereoskopische Optik auf das Werk einzelner Künstler, ja auf einzelne Kunstwerke gerichtet: stets ergaben sich überraschende Erkenntnisse. Indem er das Gemeinte am Verstandenen maß, erfuhr er etwas über die Dynamik zwischen Information und Chiffrierung. Zweierlei grundlegende Lehren ergaben sich daraus: einerseits eine historisch relativierte Kunstgeschichte, die sich als der Prozeß der Kunstperzeption versteht, und andererseits die Entdeckung des Non-Finito, des im Formulierungszustand befindlichen Kunstwerks als des informationsreichsten Verständigungsmittels zwischen Künstler

und Betrachter. Hier liegen in der Tat Ansätze zur Vermittlung zwischen der traditionellen Kunstgeschichte und den unser Weltbild revolutionierenden Kommunikationswissenschaften.
Doch genug des Ernstes bei so freudigem Anlaß: Hier soll vor allem gedankt sein: zunächst für fünfjährige, wegweisende Tätigkeit am WERK; sodann für eine kunsthistorische Erziehertätigkeit in Basel, welche neben wissenschaftlichen Ergebnissen auch kulturpolitische Wirkungen hat, die sich noch kaum abschätzen lassen; und schließlich für einige unter dem Lichtkegel zweier Projektionsapparate verbrachte Lehrjahre des ehemaligen Schülers Lucius Burckhardt

Pflanze, Mensch und Gärten

Frauenhaarfarn im Freien

Unter den Spitzen ausladender Buchenzweige in einem altangelegten Garten überraschte der Frauenhaarfarn (Adiantum pedatum) zum erstenmal mein Auge. Seine frischgrüne Farbe kontrastierte stark mit dem dunklen Untergrund und hellte zugleich das schattige Plätzchen auf. Fasziniert blieb ich stehen, um seine grazilen, hufeisenförmig angelegten Farnwedel zu betrachten. Sie zitterten gleich einem Mobile auf schwarzen drahtartigen Stengeln.
Haarfarne (Adiantum = das Unbenetzbare) sind der Gattung der Polypodiazeen zugeordnet. Es sind davon gegen zweihundert Arten, die in Kalt- und Warmhäusern gezogen werden, bekannt. Einzig der Frauenhaarfarn, der aus Nordamerika stammt, wächst bei uns im Freien. Er wird auch Hufeisenfarn, in England Hardy Maidenhair und in Japan treffend Pfauenradfarn genannt.
Wollen wir den Frauenhaarfarn pflanzen, dann müssen wir zuerst nach einer gut geschützten Ecke im Halb- oder Dreiviertelschatten suchen. Er bevorzugt humusreichen, leicht sauern, tiefgründigen und nicht zu trockenen Boden. Mit Torfmull, etwas Sand und Lauberde können wir ihm im Herbst unsere Gartenerde schmackhafter machen. Danach erkundigen wir uns, ob eine einheimische Gärtnerei dieses ausgefallene Farnkraut liefern kann. Wenn nicht, bestellen wir es bei Perry's Hardy Plant Farm, Enfield, Middlesex, oder bei Sunningdale Nurseries, Windlesham, Surrey. Im Frühling setzen wir ein bis drei seiner Rhizome, die sich nach Jahren vielfach verästelnd verbreiten, in den vorbereiteten Boden. Die anfänglich spärlichen Farnwedel erscheinen zuerst bronzefarben, später in voller Pracht hellgrün. Sie schweben beinah waagrecht auf den 40 bis 50 cm hohen drahtigen Stielen. Im Winter verdorrt die Belaubung und fällt ab. Diese und andere zusammengetragene Blätter schützen die Wurzeln vor Frost.
Vielleicht gibt es auch in Ihrem Garten ein geschütztes, bisher vernachlässigtes Schattenplätzchen, das Sie mit dem zierlichen Adiantum pedatum interessanter gestalten könnten? J. Hesse

Haarfarn, Adiantum pedatum, über Immergrün, Vinca major und Maiglöckchen, Convallaria majalis

Photo: Georg Baur, Hamburg

Ausstellungen

Bern

Diskussionsausstellung: Was meinen Sie dazu?
Berner Galerie
3. bis 23. September

Dieses Jahr hat die Stadt im Haus Nummer 7 an der Kramgasse eine neue Galerie eröffnet, die «Berner Galerie» genannt und von Kunsthalledirektor Dr. Szeemann verwaltet wird. Die Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Werkbundes hat die Chance, die sich hier bietet, mit dem Publikum wieder einmal in engeren Kontakt zu kommen, erkannt und sich gleich von Anfang an in den jährlichen Ausstellungskalender eintragen lassen. Wenn die Ortsgruppe wirklich alljährlich eine Schau zusammenbrächte, wäre das für eine kleine, durch ganz verschiedene Berufe stark in Anspruch genommene Schar individualistisch veranlagter Gestalter (was der Werkbund doch eigentlich ist) eine beachtliche Leistung.
Die erste Ausstellung arrangierten einige der vor kurzem aufgenommenen Mitglieder. Ähnlich wie ihre Kollegen in Basel verließen sie den Weg des Dozierens und versuchten nichts anderes, als zur Diskussion anzuregen, wie schon aus der Frage «Was meinen Sie dazu?» hervorgeht.
Gezeigt werden gute und schlechte Gebrauchsgegenstände (Thermosflaschen, Türklinken, Rasierapparate, Wecker usw.). Die Auszeichnungen «gut» und «schlecht» beziehen die Aussteller vor allem auf Funktionstüchtigkeit und leiten den Beschauer, indem sie ihm die Makellosigkeit einer von jedem «Design» freien Schiffsschraube vorführen, in die Nähe des Satzes: Was funktioniert, ist schön. Der alten Weisheit, «je leichter widerlegbar die Provokation, um so reger die Diskussion», zu folgen, hat sich auch in diesem Fall wieder glänzend bewährt. Denn Leute, die noch nie in ihrem Leben die Texte ihres Versandhauskatalogs in Zweifel gezogen haben, fühlten, daß hier und jetzt der Moment sei, zu beweisen, daß sie sich nicht an der Nase herumführen lassen, verwickelten sich in lange Debatten und stellten nicht selten Maximen auf, die sich mit denen des Werkbundes messen können.
Die Diskussionen des täglichen Publikums wurden an zwei Abenden vertieft durch interessante Vorträge von W. Guhl, Zürich, über unsere Gebrauchsgegenstände und Probleme der Gestaltung, und von H. Kronenberg, Luzern, über Design als Wirtschaftsproblem, Design-Forschung und -Planung sowie über das praktische Vorgehen des Designers.
Es scheint, daß man aus dem Fehlen einer politischen Diskussion nicht schließen darf, der Schweizer äußere sich zu überhaupt nichts. Er tut es – wenn er provoziert wird. Was hier zweifellos gelungen ist. M. G.

Hans Falk
Galerie Haudenschild + Laubscher
9. September bis 15. Oktober

Anfang September wurde in Bern am Läuferplatz 6 eine neue Galerie eröffnet. Die erste Ausstellung ist dem 1918 in